

PAULYS
REALENCYCLOPÄDIE
DER CLASSISCHEN
ALBERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG
ZAHGREICHER FACHGENOSSEN
HERAUSGEGEBEN VON
WILHELM KROLL† UND KARL MITTELHAUS

FÜNFUNDREISSIGSTER HALBBAND

Olympia bis Orpheus



1939

J. B. METZLERSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG STUTTGART

fürhlich vor Unkeuschheit (*lascivia* I 319—456), Neid (I 457—482), Habsucht (I 483—593), Ruhmsucht und Lüge (II 13—44), Gefräßigkeit und Trunksucht (II 45—84), also beiläufig den ersten fünf Hauptsünden, allerdings nicht in der Reihenfolge der üblichen, auf asketische Literatur zurückführbaren sog. Saligia-Formel (ihre Geschichte bei Schiwietz Das morgenländische Mönchtum [Mainz 1913] II 72ff.). Die Ausführungen, die natürlich Motive aus der antiken Literatur übernehmen (die Abhängigkeit im einzelnen ist aber nicht groß, vgl. die Literaturangaben bei Schanz IV 2, 367) zeigen neben gelegentlicher Schwäche und Farblosigkeit des Ausdrucks Stellen von packender Realistik und Anschaulichkeit, z. B. I 523ff. (*avaritia*), II 63ff. (*ebrietas*), II 93ff. (Ehrsucht). Wir erkennen die scharfsichtige Beobachtung des bürgerlichen Lebens der Umgebung, deren Gestaltung freilich bei der Besprechung der *lascivia*, vor der mit besonderer Eindringlichkeit gewarnt wird, gewisse Schranken findet. Nach der Behandlung der Laster nimmt der Dichter den schon zu Beginn (I 43—58) vorgetragenen und später wiederholt (z. B. I 248—318) erörterten Gedanken an das ewige Leben wieder auf und ermahnt, es an Bemühungen darum nicht fehlen zu lassen (II 85—160). Dann geht er auf die letzten Dinge ein: Tod (II 161—250), Hölle (II 251—318), Himmel (II 319—346) und Gericht (347—392).³⁰ Der ebenso wie die Proömien zum ersten und zweiten Buch persönlich gehaltene Schluß (II 393—418) wendet sich an den Leser mit der Bitte um Gebet. Die Sprache zeigt wenig vulgäre Anklänge. Bemerkenswert ist, daß neben gelegentlichen Alliterationen auch der Reim ziemlich ausgiebig Verwendung findet (Literaturangaben bei Schanz a. O. Tenuffel § 464, 8ff., bes. Bellanger Le poème d'Origenes, Paris 1903, mit Übersetzung und ausführlicher⁴⁰ Behandlung der einschlägigen Fragen.)

[F. Wotke.]

3) Christlicher Kleriker und Presbyter in Mailand. An ihn sind neun Briefe des Ambrosius ep. 34—36. 70. 71. 77. 78. 93. 94 in den J. 387 gerichtet. Einzelheiten über O. sind nicht bekannt. Vgl. Palanque Rev. études lat. XI (1933) 153ff. [Opitz.]

Origanon (*Ὀριγανον*), wahrscheinlich der antike Namen des größeren hervorragenden Berges nordwestlich von Naupaktos, da die jetzige Benennung auch Rigani ist, nach einer Vermutung Leakes Northern Greece II 607, von G. B. Grundy in der Karte Graecia (Murray ca. 1901) wohl mit Recht angenommen. [Wm. A. Oldfather.]

Origenes. 1) Senator, während des Nikaufstandes 532 Anhänger des Usurpators Hyrtius (Procop. bell. Pers. I 24, 26ff.).

2) Zur Zeit des Kaisers Iulian Adressat von 60 des Basileios ep. 17 (Migne G. XXXII 281 B).

3) Einsiedler, Schüler des Antonius, lebte unter Kaiser Valens als hochbetagter Greis in der sketischen Wüste (Sozom. hist. eccl. VI 30, 1).

[W. Enßlin.]

4) Namhafter Neuplatoniker im 3. Jhd. n. Chr. Schüler des Ammonios Sakkas mit Plotin zusammen, s. Hierokl. bei Phot. cod. 214 p. 173 a:

Hierokl. verfaßte eine Schrift über die nachplatonischen Philosophen *μέχρις Ἀμμωνίου τοῦ Ἀλεξανδρείως, οὗ τῶν γνωρίμων οἱ ἐπιφανέστατοι Πλωτῖνος τε καὶ Ὀριγῆνης*; vgl. ebd. cod. 251 p. 461 a Ammonios habe eine Synthese der platonischen und aristotelischen Lehre angestrebt und so *ἀσασίαστον τὴν φιλοσοφίαν παραδίδωκε πᾶσι τοῖς αὐτοῦ γνωρίμοις, μάλιστα δὲ τοῖς ἀρίστοις τῶν αὐτῶ συγγενόντων Πλωτῖνω καὶ Ὄ.* (der Versuch von Hal Koch Pronoia und Paideusis [= Arb. z. Kirch.-Gesch. 22], Berl. 1932, 299, 1 diese beiden Notizen für den Christen in Anspruch zu nehmen, weil Hierokles sonst noch Berührung mit dem Christen zeige, bedarf weiterer Beweise). Von Plotin wurde er sehr hoch geschätzt, s. Porph. vit. Plot. c. 14, 20ff. Bréh.: als O. einmal in einen Vortrag Plotins kam, habe dieser sich geweigert, weiterzusprechen, mit der Begründung *ἀλλ᾽ ἄλλοθεν τὰς προθυμίας δταν εἶδῃ ὁ λέγων, οὐ πρὸς εἰδότης ἐρεῖ ἢ ἀπὸς μέλλει λέγειν*. Das heißt wohl, wie Zeller Ph. d. Gr. III 24, 515, 2 anmerkt, daß Plotin gerade nach Ammonios' Lehre vortrug; denn dem eigenen System des Plotin steht O. fern (s. u.). Nach Porph. vit. Plot. c. 3, 24ff. Bréh. war O. mit Herennios und Plotin übereingekommen *μηδὲν ἐκκαλύπτειν τῶν Ἀμμωνίου δογμάτων ἢ δὴ ἐν τοῖς ἀποδόσειν αὐτοῖς ἀνεκδιθάρατο*; Herennios brach als erster dieses Übereinkommen und O. folgte ihm nach; er verfaßte aber nur zwei Schriften: *περὶ τῶν δαιμόνων* und *οὐ μόνος ποιητὴς ὁ βασιλεύς*, die letztere zur Zeit des Gallien. Damit stimmt überein die Notiz des Longin im Prooemium seines Werkes *περὶ τέλους* bei Porph. vit. Plot. c. 20, 36ff. Bréh.: zu den Philosophen aus Longins Zeit, die keine Schriften verfaßt hätten, gehöre *Ἀμμῶνιος καὶ Ὄ., οἱς ἡμεῖς τὸ πλείστον τοῦ χρόνου προσεφοιτήσαμεν, ἀνδράσιν οὐκ ὀλίγω τῶν καθ' ἑαυτοῖς εἰς σύνεσιν διενεγκοῦσιν*; und wenn diese doch einiges geschrieben hätten, wie z. B. O. *τὸ περὶ δαιμόνων*, so sei das als *ἀποτρογον* aufzufassen. Wenn hier nur die Schrift *περὶ δαιμόνων* erwähnt wird, so ist das vielleicht dadurch zu erklären, daß O.' Schrift *οὐ μόνος κτλ.*, für die Porph. vit. Plot. c. 3, 31 Bréh. ausdrücklich die Regierung Galliens als Entstehungszeit angibt, zu der Zeit, da Longin sein Werk verfaßte, diesem noch nicht bekannt war (s. Zeller I 515, 1). Die Schrift *οὐ μόνος ποιητὴς ὁ βασιλεύς* wandte sich zweifellos gegen eine Distanzierung eines höchsten Gottes vom platonischen Schöpfergott (über frühere verfehlte Auslegungen des Titels s. Zeller I 513, 4), wie sie Numenius (Irg. 25 Theod.) vorgenommen hatte und wie sie im System Plotins ausgebildet war. Ob sie direkt gegen Numenius (so Zeller I 515, 1 und Überweg-Praechter¹² 595) oder gegen Plotin (so W. Jaeger Nemesios von Emesa. Berl. 1914, 65, 3) gerichtet war, läßt sich nicht entscheiden. Daß O. dem System des Plotin fern stand, zeigt der Tadel bei Prokl. theol. Plat. 2, 4 S. 90: *εἰς τὸν νοῦν τέλευτᾷ (sc. Ὄ.) καὶ τὸ πρῶτον ὄν, τὸ δὲ ἐν τὸ παντὸς νοῦ καὶ παντὸς ἐπέκεινα τοῦ ὄντος ἀφίρσι* (er wird da ausdrücklich Plotin und Porphyrios gegenübergestellt). Prokl. z. Tim. I, 299ff. D. muß dasselbe Problem wie die Schrift (s. vom Demiurgen behandeln. Dort wird 322, 24 D. Longin genannt in der Frage, ob man das

παράδειγμα des Demiurgen vor oder nach diesem zu denken habe. Longin, der wohl wie O. kein *ἐν ἐπέκεινα τοῦ παντός* ansetzte (er war Schüler des O., s. Porph. vit. Plot. c. 20, 37 Bréh.) entschied sich für das *μετ' αὐτόν* (sc. *τὸν δημιουργόν*). Trotzdem bleibt es auffällig, daß bei Proklos hier nicht der Name des O. auftaucht. Daß O. sich mit Platons Tim. beschäftigt hat, zeigen eine Reihe von Zitaten in Proklos' Kommentar (s. Index bei Diehl); allerdings umfassen sie nur das Prooemium: 1, 60, 1. 83, 25. 86, 25 handeln von dem Stil Platons (O. lehnt für Platon ein einfaches Abzielen auf das *ἡδύ* ab); 1, 76, 30ff. steht O. innerhalb einer reichen Doxographie um die Frage, wie der Atlantismythos zu verstehen sei; er faßt die Athener als die guten und die Atlantiner als die bösen Dämonen (wenn hier auch nicht wie sonst meist Longin daneben genannt wird, so braucht dennoch diese Notiz nicht aus seiner Schrift *περὶ δαιμόνων* zu stammen; Heinze 20 Xenokrates 119 verallgemeinert zu Unrecht; denn was O. über die Dämonen gelehrt hat, wissen wir nicht); 1, 162, 27ff. wird eine nach Proklos' Ansicht zu eng gefaßte (*μερικώτερον*), aber sonst richtige Erklärung der *ἐννοαία τῶν ὄρων* Tim. 24 c gegeben, die Prokl. 164, 3 dann verwertet; 1, 63, 25ff. erzählt Porphyrios, daß O. bei Behandlung der Frage, ob Platon mit seinem Angriff gegen die Dichter Tim. 19 d auch Homer gemeint habe, drei ganze Tage verbracht habe 30 *βοῶντα καὶ ἐρυθριῶντα καὶ ἰδρῶτι πολλῶ κατεγόμενον, μεγάλην εἶναι λέγοντα τὴν ὑπόθεσιν καὶ τὴν ἀπορίαν*; u. ä. Fast immer wird an diesen Stellen neben O. Longin genannt (zu dem O. meist eine Kritik gibt), an vielen Stellen Porphyrios dazu. Von Porphyrios kommt Iamblich, von diesem wieder Syrian-Proklos. Da bezeugt ist, daß O. nur zwei Schriften verfaßt hat, haben wir bei diesen Auslegungen nicht an einen schriftlich verfaßten Kommentar zum Tim. (wogegen schon die Beschränkung auf das Prooemium spricht), sondern an Nachrichten aus dem Schulbetrieb zu denken (s. Zeller 516, 4). Zeller meinte, daß Proklos die Notizen über O. von Porphyrios, im besonderen aber von Longin habe. Dagegen wendet sich Hans Krause, *Studia neoplat.*, Lpz. 1904, 54: die Tatsache, daß O. den Longin an den meisten Stellen korrigiere (deutlich z. B. 1. 83, 25), setze für den Schulbetrieb bei O. den Kommentar des Longin voraus; Porphyrios als Vermittler zu Iamblich-Proklos hin habe die O. 50 Notizen entweder von diesem selbst oder einem Schüler, aber nicht von Longin; das zeige auch die Reihenfolge der Zitate bei Proklos, wo der Nennung des O. mit wenigen Ausnahmen die des Longin vorausgehe. Diese Erklärung bei Krause hat große Wahrscheinlichkeit für sich, denn wir müssen uns das Schaffen beider Männer trotz des Schülerverhältnisses von Longin zu O. als zeitlich parallel laufend vorstellen (s. auch oben die Bemerkung zur Schrift *δὲ μόνος κτλ.*). Der Kommentar des Longin, dem Porphyrios dann wohl die Kritik des O. doxographisch zufügte, wird Proklos Tim. 1, 204, 18 ff. genannt (dort auch deutlich die Reihenfolge Longin-Porphyrios-Iamblich-Proklos): er behandelte vom Prooemium nur eine Auswahl.

Nicht völlig frei von Überlieferungszweifel ist

ein Zeugnis bei Nemesios π. φύσ. ἀνθρ. 202 Matth. im Kapitel *περὶ μνήμης*: *ἔστι δὲ μνήμη, ὡς μὲν Ἰ. φησὶν, φαντασία ἐγκαταλειμμένη ἀπὸ τίνος αἰσθήσεως τῆς κατ' ἐνέργειαν φαινομένης*. Ein Dresdener Codex (bei Matthaei D 1) hat statt O. Aristoteles; die Übersetzung des Alfanus gibt keinen Namen (s. p. 87, 20 Burk.). Aristoteles' Definitionen pflegten getreu dem Worte nach wiedergegeben zu werden; diese läßt sich nicht vollständig mit 10 einer aristotelischen identifizieren. Ihr wird eine platonische entgegengestellt, d. h. O. ist bereits doxographisch eingeordnet (es kann wohl nur O. der Heide gemeint sein; der Christ gleichen Namens erscheint bei Nemes. 144 und 268 Matth.). Nach diesen Definitionen wird versucht, die psychologische Schullehre (Aristoteles) vom Gedächtnis auszugleichen mit Platons *ἀνάμνησις*-Lehre in bezug auf die Ideen (für das Streben nach Synthese von Platon und Aristoteles als Programm auch des Ammonios s. Phot. cod. 251 p. 461 a), wobei die sachlichen Definitionen sich eng an Aristoteles anschließen, das Ganze aber unter Platons Namen gestellt ist (s. W. Jaeger, Nemesios von Emesa 56—66). Der entscheidende Schritt ist, daß neben die aristotelische *ἀνάμνησις* als Wiederaufnahme eines früheren Wissens oder einer früheren Wahrnehmung, die also zeitlich diskursiv ist und so für die Ideen nicht in Betracht kommt, eine zweite gestellt wird *ἥτις οὐκ ἔστι [λήθη] τίλτ Jaeger 59, 1) τῶν ἐξ αἰσθήσεως καὶ νοήσεως ἀλλὰ τῶν φυσικῶν ἐννοιῶν*. Auch dieser Bericht bei Nemesios wird wie das Meiste bei ihm (s. H. Krause a. O.) durch Porphyrios vermittelt sein (s. Jaeger 61f.), so daß wir auch abgesehen von der Überlieferungsfrage bei der Namensnennung in den Kreis Ammonios-O.-Porphyrios-Plotin kommen.

Zur Verwechslung des Neuplatonikers O. mit dem Christen gleichen Namens s. Zeller 513, 4. Überweg-Praechter¹² 595.

[Rudolf Beutler.]

5) Alexandrinischer Kirchenlehrer.

1. Leben. Die wichtigste Quelle für unser Wissen vom Leben des O. ist Euseb. hist. eccl. VI. Dazu kommt die Dankrede, die Gregorios Thaumaturgos hielt, als er die Schule des O. in Caesarea nach fünfjährigem Studium verließ (ed. Koetschau Samml. ausgew. Kirchen- u. Dogmengesch. Quellenschr. H. 9), ferner einzelne Bemerkungen in den Schriften des O. und verstreute Notizen (bei Rufin, Hieronymus, Epiphanius, Palladius, Photios u. a.), deren historischer Wert jedoch schwer zu bestimmen ist, die aber wohl fast alle auf Eusebios und Pamphilos (s. u.) zurückgehen. Eusebios hat hauptsächlich das VI. Buch seiner Kirchengeschichte der Lebensbeschreibung des von ihm aufs höchste bewunderten O. gewidmet. Er geht dabei wie sonst vor, indem er in großem Umfange Material vorlegt, das teils aus eigenen Briefen des O. (VI 2, 1. 28. 36. 39, 5), teils aus Äußerungen von Zeitgenossen besteht (VI 2, 1. 19, 5ff. 33, 4). Im übrigen baut sich die Schilderung auf die von Pamphilos verfaßte und von Eusebios abgeschlossene und herausgegebene Apologie für O. auf (s. VI 23, 4. 33, 4. 36, 4). Für die allgemeine Schätzung ist